



Geweihleuchter der besonderen Art

Die sogenannten Lusterweibln – in Deutschland auch Lüsterweibchen genannt – zählen wohl zu den exklusivsten Formen eines Geweihleuchters. Woher aber kommen diese stilvollen Kronleuchter? ANBLICK-Reporter Herbert Trummler machte sich auf eine Spurensuche.

Geweihleuchter werden in historischen Schriftquellen bereits ab dem Jahr 1380 genannt: „unum cornu cervi quo pendet cum candelabra“. In der beginnenden Neuzeit ist von „ain hirschnen lucher mit ketten angeheng“ die Rede. Das Leuchterweibchen nannte man „fraunlein an das gehurn“ oder „ein hirschen gehüern mit einem weibspildt“. Die Bezeichnung Lusterweibchen geht

Relativ selten und daher etwas ganz Besonderes sind Lusterweibchen mit Steinbockgehörn.

auf das lateinische lustrare zurück, was nichts anderes als beleuchten bzw. Licht machen bedeutet. Zumeist wurden Geweihe vom Rothirsch verwendet, aber auch vom Damhirsch, Rentier oder Elch, später auch Steinbock- und Widderhörner. Die Kerzenhalter sind zumeist an den Geweih- oder Gehörnstangen befestigt, bisweilen hält auch die aus Lindenholz geschnitzte Figur einen Leuchter in der Hand. Das gesamte Gebilde – also Figur und Geweih – hängt an drei Ketten aus Eisen oder Messing von der Decke.

In Kirchen und Schlössern

Diese Geweihleuchter in Form eines Lusterweibls waren vor allem im deutschsprachigen Raum verbreitet, zuweilen auch in den Niederlanden, seltener in Frankreich. Das älteste heute noch erhaltene Lusterweibchen in Lemgo (Nordrhein-Westfalen) stammt vermutlich aus dem Jahr 1390 und ist mit einer typisch spätgotischen Figurengestaltung versehen. Laut Forschungen der deutschen Kunsthistorikerin Dagmar Preising hing dieses Leuchterweibchen ursprünglich in einer Marienkirche.

FOTOS: WIKIMEDIA, H. TRUMMLER



Besonders der Adel wusste kunstvoll gefertigte Beleuchtungsmögel zu schätzen, die sich gut ins jagdliche Ambiente einfügten.

FOTO: M. GARBER

Auch etliche weitere bekannte Lusterweibchen aus der Frühzeit dürften in Kirchen gehangen sein. Generell waren diese kostbaren Leuchter neben dem Klerus vor allem dem Adel vorbehalten und daher in Schlössern und Palästen zu finden. Da auch die Jagd ein Privileg des Adels war, erklärt sich die Verwendung von Geweihen für diese kunstvollen Beleuchtungsmöbel. Später hat dann das gehobene Bürgertum diese Leuchter für sich entdeckt, sodass Lus-

terweibln in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erneut groß in Mode kamen und eine neuerliche Blüte erlebten. Mit der Zeit wurden dann die Kerzen durch Gasleuchten ersetzt, später traten elektrische Glühlampen an deren Stelle.

Das Lüsterweibchen von Dürer

Auch der große deutsche Renaissance-Künstler Albrecht Dürer beschäftigte sich mit diesen Leuchtern. Eine aquarel-

lierte Federzeichnung aus dem Jahr 1513 zeigt einen diesbezüglichen Entwurf mit Elchschaufeln und einem nixenähnlichen Weibchen mit doppeltem Fischschwanz sowie mit einem Wappenschild am Bauch. Diese Version dürfte prägend für viele weitere ähnliche Gestaltungen gewesen sein. Sehr oft ist der hintere Teil der Figur einem Fischschwanz gleich, manchmal auch einem Echschwanz, was wiederum auf lindwurmähnliche mythische Figuren schließen ließe. Das

Besuchen Sie unsere Website
 Sie werden garantiert fündig !!
 kurze Lieferzeiten

IN ÖSTERREICH NUR ÜBER HÄNDLER

www.HEYM-FABRIK.de

SR30 ALLRANGER



Natürlich gibt es aus späterer Zeit als Pendant zum Lusterweibl auch Lustermännchen, wie etwa hier diesen Kellermeister mit den Hörnern einer Bergziege.

Wappen auf Brust oder Bauch ist ein ganz typisches Kennzeichen vieler Lusterweibl und verweist auf den adeligen Besitzer bzw. hat eine große heraldische Bedeutung.

Schutz vor dem Bösen

Mit der eigentlichen Jagd als solcher haben diese kunstvollen Luster eher wenig zu tun gehabt. In Jagdhütten waren sie nicht zu finden – und sind es auch heute kaum. Vielmehr sind

diese Leuchter Ausdruck adeligen und großbürgerlichen Wohlstandes. Warum aber dann ausgerechnet Geweihe? Laut Dagmar Preisung sind diese symbolisch zu deuten und galten als Apotropoia, also magische Gegenstände zum Schutz gegen Böses. Der Trophäencharakter eines

Geweihes ist hier hingegen kaum gegeben, zumal es sich bei den Geweihstangen auch großteils um Abwurfstangen gehandelt haben dürfte. Fest steht aber dennoch: Ein Geweih zu besitzen war ein höfisches Privileg – dies wurde auch entsprechend hergezeigt.

Heute wertvolle Antiquitäten

Und heute? Der Verkaufsstand von Lusterweibl zählt bei Jagdmessen und Antiquitätenmärkten zu den absoluten Attraktionen. Entsprechend hoch sind auch die Preise für wirklich alte, kunstvolle Lusterweibl, die heute zumeist aus dem Ende des 19. Jahrhunderts stammen. Es war die Blütezeit dieser Leuchter, die bis etwa 1910 dauerte. Im Historismus hingen die Luster vor allem da, wo der sogenannte altdeutsche Stil rezipiert wurde, insbesondere in Wirtsstuben. Die Gestaltungen der Weibchen sind dabei höchst vielfältig und zeigen bei Bekleidung und diversen Attributen auch die damals herrschende Mode. Darüber hinaus gibt es natürlich auch jede Menge neuer Lusterweibchen, die heute neu im alten Stil nachgefertigt werden, aber bei Weitem nicht jenen vornehmen Ausdruck wie die tatsächlich alten erreichen, dafür aber erschwinglich sind. Für ein wirklich historisches Lusterweibl aus dem Beginn des vorigen Jahrhunderts muss man hingegen schon etliche Tausend Euro hinlegen.

Abschließend sei noch etwas Wichtiges angemerkt, damit auch die erpichten Gender-Fanatiker nicht enttäuscht sind: Natürlich gibt es neben den zahlreichen Lusterweibchen auch Lustermännchen. Aber die sind bei Weitem nicht so schön wie die Weibchen – so wie halt auch im richtigen Leben.



FOTOS: H. TRUMMLER, M. GÄRBER



DER ANBLICK **PRAXIS-SEMINAR**

Anschüsse richtig deuten und erfolgreich nachsuchen

DER ANBLICK veranstaltet mit dem erfahrenen Jagdpraktiker Wildmeister Matthias Meyer ein jeweils eintägiges Anschuss-Seminar an den Standorten Mixnitz und Salzburg. Dieses Seminar richtet sich an alle interessierten Jägerinnen und Jäger und gliedert sich in einen theoretischen sowie einen praktischen Bereich.

- Theorie im Lehrsaal:**
- Das Verhalten vor, bei und nach dem Schuss
 - Die Anatomie des Schalenwildes
 - Die Nachsuche bei der Einzel- und Bewegungsjagd auf unterschiedliches Wild
 - Die Pirschzeichen
 - Schweißhunderassen und Hundeführer
 - Rechtliches zur Nachsuche
- Realistische Anschussversuche im Revier:**
- Das richtige Ansprechen des Anschusses
 - Die Wirkung des Büchsengeschosses
 - Die Arbeit des Schweißhundes auf der Fährte

DER ANBLICK übernimmt für seine Abonnenten die volle Kursgebühr. Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl werden die Teilnehmer unter allen schriftlichen Anmeldungen per Los entschieden. Ihre schriftliche Anmeldung mit der Angabe des gewünschten Teilnahmeortes senden Sie bitte ehest an:
E-Mail: redaktion@anblick.at oder
DER ANBLICK, Rottalgasse 24, 8010 Graz

Termine Anschuss-Seminare:

- Mixnitz: 23. Juni 2022**
 Naturwelten Steiermark
 Grazer Straße 16, 8131 Mixnitz
- Salzburg: 24. Juni 2022**
 Jagdzentrum Stegenwald,
 Pass-Lueg-Straße 8, 5451 Tenneck
- Ablauf:** Beginn: 9 Uhr
 Vormittag: Theorie im Lehrsaal
 Mittagspause
 Nachmittag: Praxis im Revier
 Voraussichtliches Ende: 16 Uhr



FOTOS: M. MEYER